

STAATS- UND UNIVERSITÄTSBIBLIOTHEK HAMBURG
CARL VON OSSIETZKY Von-Melle-Park 3 · D-20146 Hamburg

Titel:

Autor:

Purl: https://resolver.sub.uni-hamburg.de/kitodo/PPN1754726119_19320927

Rechtehinweis und Informationen

Der Inhalt ist gemeinfrei. Das Digitalisat darf frei genutzt werden.

Public Domain

Zum Zwecke der Referenzierbarkeit und einem erleichterten Zugang zum Original bitten wir um folgenden Hinweis bei der Nachnutzung:

Original und digitale Bereitstellung:
Staats- und Universitätsbibliothek Hamburg Carl von Ossietzky
+ Signatur + Link zum Digitalisat

Qualitativ höherwertige Reproduktionen können in verschiedenen Formaten und Auflösungen kostenpflichtig erworben werden. Gebühren werden entsprechend der Gebührenordnung für wissenschaftliche Bibliotheken der Freien und Hansestadt Hamburg erhoben.

Sollten Sie das Objekt in Ihrer eigenen Veröffentlichung verwenden, würden wir uns freuen, wenn Sie uns darüber informieren und uns die bibliographischen Angaben Ihrer Publikation mitteilen. Wir freuen uns natürlich sehr, wenn Sie uns zur Information sogar ein Belegexemplar der Publikation zukommen lassen können.

Kontakt für Nachfragen:
Staats- und Universitätsbibliothek Hamburg – Carl von Ossietzky –
Von-Melle-Park 3
20146 Hamburg
auskunft@sub.uni-hamburg.de
<https://www.sub.uni-hamburg.de>

Energische Zurückweisung der Drohungen gegen die Arbeiter und die Gewerkschaften - Nicht der Abwehrkampf der Arbeiter, sondern die Papen-Notverordnung gefährdet die Tarifverträge!

der 40. Stunden-Arbeitstagung des Internationalen Arbeitsamtes lag das Verlangen der italienischen Regierung nach Einberufung einer diesbezüglichen Arbeitskonferenz vor. Der Vorschlag wurde ausdrücklich von der Konferenz abgelehnt. Die Regierung der Wirtschaftskräfte nicht in Erwägung, daß zur Überbrückung der Wirtschaftskräfte nicht nur eine Verfürzung der Arbeitszeit notwendig sei, sondern daß auch ein Ausgleich der Löhne erfolgen müsse, weil sonst der Kaufkraft der Massen zu sehr geschwächt werde. Die deutsche Regierung will durch die Notverordnung zu einer starken Verfürzung der Arbeitszeit gezwungen. Zu gleicher Zeit will sie aber auch das Bestehen der Löhne — diese Verfürzung der Arbeitszeit verbunden mit einer Senkung der Löhne. Die Arbeitslosigkeit verbindet sich mit einer Gefahr, daher nicht im mindesten.

Geht an dieser Einstellung des Reichsarbeitsministeriums in vielen Fällen die tarifvertragliche Regelung zugrunde, so werden damit keineswegs die Gewerkschaften „erschüttert“.

Aber die Herren täuschen sich! So einfach lassen die Arbeiter ihre Rechte sich nicht rauben! Hierher in Stadt und Land formiert sich die Abwehrfront. In direkten Kampf treten in den Betrieben und durch Ausfüllung aller bisher noch flauen und Gleichgültigen für den Reichstagswahlkampf und den Volksentscheid der SPD, wächst der Widerstand gegen das Papenregime, das das deutsche Volk immer tiefer ins Elend zu führen droht.

In Gladbach-Rheydt sind die Belegschaften zweier Webereien — etwa 200 Mann — heute früh aus gleichen Gründen in den Ausstand getreten.

50 000 Tonnen Speck im Lande mehr erzeugt werden. Die Landwirthschaft steht vor der Nothwendigkeit, das deutsche Schwein auf ein Gewicht von drei Zentnern zu mannfalten, wie bisher auf zwei Zentner. Das geht aber nicht ohne weiteres. Richtet man die Zentner höhere Zentner an, so wird man auch mehr an Speck, sondern auch fetterer, Fleisch Schweine mit fettem Speck und magerem Fleisch, das nämlich der liebe Gott in seiner Schöpfung nicht vorgesehen. Nun ist aber fettes Schweinefleisch bei den Verbrauchern wenig beliebt; es erweist sich niedriger Preise als mageres Fleisch.

Das größte Uebel ist die Uneinigkeit der deutschen Arbeiterklasse. In dieser Uneinigkeit schwächte letzten Endes auch die deutsche Demokratie. Wir erkennen die Schwächen, die der deutschen Demokratie von ihrer Geburtsstunde an anhafteten, sie waren aber nicht zu beseitigen, solange die Arbeiterklasse gespalten blieb. Was aber die Demokratie für das Proletariat bedeutet, das müssen jetzt auch diejenigen kennen lernen, die auf den Bestand der Demokratie keinen Wert legen, ja, selbst zur Beseitigung der Demokratie mitgeholfen haben. Leider schien Matteotti recht gehabt zu haben, als er kurz vor seinem Ermordung gerufen hatte: „Die Freiheit ist verloren.“

Angeichts der Kauffraft des neuen eine solche Produktionspolitik zu einer bedenklichen Absatzkrumpfung führen, wobei die Regierung nicht etwa glauben darf, der Butterverbrauch würde wachsen. Das einzige Ergebnis wäre die weitere Einschränkung des Fettverbrauchs der Massen, also Verschlechterung der Volksernährung ohne Nutzen für die Landwirtschaft.

Luft und Sonne: man muß sie verloren haben, um zu verstehen, daß man ohne sie nicht leben kann. Will die deutsche Arbeiterklasse ihre Freiheit erobern, so muß sie sich vereinen und sich zum Kampf für Freiheit, für Demokratie und Sozialismus zusammenschließen. Bitter ist es, wenn man nach 85 Jahren, nachdem der Ruf nach der Vereinigung der Proletariat aller Länder erklingen war, immer noch rufen muß: Proletariat des deutschen Landes, vereinigt euch!

Gegenwärtig ist die Lage so, daß, während die Sozialdemokratie ihre ganze Kraft dem Kampf gegen die faschistische Diktatur in jeder Form widmet, die Kommunisten immer weiter die Sozialdemokratie als Hauptfeind bekämpfen. Sollen wir das selbe getan wie die Kommunisten, das heißt unsern Kampf in der Hauptsache nicht gegen den Faschismus, sondern gegen die Kommunisten gerichtet, so hätten wir sicherlich den Kommunisten einige Mandate abnehmen. Der Faschismus hätte sich aber unbehindert für längere Zeit befähigt haben können. Diese einfache Überlegung zeigt, wem es wirklich mit dem Schicksal der Arbeiterklasse ernst ist. Es hat sich leider endgültig herausgestellt, daß die Sammlung der antifaschistischen Kräfte zu einer geschlossenen Front durch die Kommunisten — und nicht durch, sondern zu erst wegen ihrer „Einheitsfronttaktik“ — in starker Weise behindert wurde. Die Machtpositionen, die jetzt von der Reaktion eingenommen sind, wurden von den Nazis und von den Kommunisten gemeinsam geschaffen. Jeder Arbeiter muß jetzt über diesen Sachverhalt aufgeklärt werden. Man braucht wahrhaftig nicht sehr viel Einbildungskraft zu haben, um sich vorstellen zu können, wie anders die ganze Entwicklung in der letzten Zeit abgelaufen wäre, wenn in Preußen nicht ein Teil der Arbeiterklasse gegen, sondern die ganze Arbeiterklasse geschlossen für die demokratischen Machtpositionen gekämpft hätte.

Und noch eins gewinnt jetzt entscheidende Bedeutung. Wir stehen vor den schwierigen Arbeitskämpfen. Sie sind schon da. Glaubt nun jemand ernsthaft, daß diese Arbeitskämpfe von der NSD. geführt werden können? Kann überhaupt auch von den kommunistischen Arbeitern ernsthaft angezweifelt werden, daß der Erfolg der Arbeitskämpfe in starkem Maße davon abhängt, ob die Gewerkschaften hinter sich die geschlossene Gefolgschaft der Arbeitermassen haben? Lebt uns nicht die Geschichte der letzten Jahre, daß die kommunistischen „Aktionen“ auch auf diesem Gebiete nur den Erfolg hatten, daß sie den Nazis ihren Einbruch in die proletarische Front ermöglichten? Oder glaubt jemand wirklich, daß die Macht des Proletariats nicht auf den geschlossenen, allumfassenden Organisationen, sondern auf den hin und her schwankenden Massen beruhen kann?

Für uns kann es keine „Einheitsfronttaktik“ geben, weil für uns die Frage der proletarischen Front überhaupt keine taktische Frage ist, das heißt kein Mittel, einige Teilerfolge zu erzielen, sondern ein großes Ziel unseres Kampfes. Sollen wir die Möglichkeit gehabt, die ganze Macht der vereinigten Arbeiterklasse einzusetzen, als der Konflikt zwischen den verschiedenen Kräften der Reaktion (Bruch zwischen Papen und Hitler) ausbrach, so wäre schon der ganze faschistische Spuk vorbei. Die Nazis hätten nicht die Lust zu den Koalitionsverhandlungen mit dem Zentrum finden können, da die katholische Arbeiterkraft sich nicht hätte in Gegenlagen zur geschlossenen nichtfaschistischen Arbeiterkraft bringen lassen. Dann hätte kein Papen und kein Schleicher sich gegen eine solche proletarische Front durchsetzen können. Alle diese Dinge müssen doch jedem klar werden, der sich Mühe gibt, die Ereignisse der letzten Monate ernsthaft zu durchdenken. Und wir müssen jetzt, um das größte Übel zu beseitigen, einen richtigen Aufklärungskampf gegen die Blindheit der kommunistischen Arbeiter führen. Das ist neben dem Kampf gegen Papen und Schleicher und gegen Hitler die dritte Front, auf der wir unsern Wahlkampf zu führen haben.

Die Berliner Verfassungsreform

SPD. Berlin, 27. September.

In einer außerordentlichen Sitzung verabschiedete der Magistrat der Stadt Berlin am Montag zwei Vorlagen über die Neugestaltung der Berliner Verwaltung und die Neueinteilung der Verwaltungsbereiche. Einzelheiten über die Beschlüsse sind noch nicht bekannt. Allen Mitgliedern des Magistrats wurde strenge Geheimhaltung zur Pflicht gemacht. Der Oberbürgermeister will die Beschlüsse heute im Laufe des Tages in einer Pressekonferenz bekanntgeben und erläutern. Vorher sollen die Fraktionsführer informiert werden. Berlin dürfte nach den Beschlüssen des Magistrats in Zukunft nur noch aus zehn Verwaltungsbereichen bestehen, in denen die besonders in Bayern übliche Stadtratsverfassung mit ihrem Einflammer-System durchgeführt werden wird.

Die Vermeidung der städtischen Bezirke von 20 auf 9 macht 11 Bürgermeister und ungefähr 50 von den bald 100 Bezirksstadträten überflüssig.

Lebt die Malerei noch?

Zweiter vom EDE. veranstalteter Diskussionsabend im Kunstvereinshaus

Von den 500 bildenden Künstlern, die eine Großstadt wie Hamburg bevölkern, sind kaum fünf imstande, von Ertrag ihrer künstlerischen Arbeit zu leben. Dennoch hören sie nicht auf, zu malen. Dennoch hören sie nicht auf, um des Malens willen zu hungern. Und sie hören nicht auf, ihre ganz private Beschäftigung für einen wichtigen Dienst an der Menschheit zu halten. Es muß ein unerhörtes Fieberzittern in der Seele sein, der Tausende und aber Tausende von Malern lieber schwerste Entbehrungen ertragen, als sie auf die Befriedigung dieses Triebes verzichten läßt!

Der weitaus größte Teil derer, die sich Künstler nennen, kann heute nicht mehr existieren. Ihre Arbeit wird nicht gebraucht. Das Angebot an Bildern übersteigt tausendfach die Nachfrage. Wie dem Gesicht den Wänden zugeführt, verkaufen ungeschulte Mengen von bemalten Leinwänden in den Alleen.

Die bürgerliche Gesellschaft versucht zwar, das Leben der Künstler durch Gattungen und Mobilitätsverordnungen hin zu führen. Aber damit tut sie nur etwas, was sie auch für andere Gattungen von Notwendigen tut. Sie verzweifelt auf diese Weise nur eine unangenehme Tatsache, die gleich einem häßlichen Fieber ihre vielgepriesene „Ordnung“ verzerrt.

Man kann an der Ursache der Krise der bildenden Kunst gar nicht klipp und klar genug ausgehen: Die bürgerliche Wohnkultur der Vorkriegszeit hat eine Hochkonjunktur für Gemälder erzeugt. Dieser Hochkonjunktur haben die Altmaler und Kunstgewerbetreuer durch schamlose Verdrängung von Tafelbild-Malern Rechnung getragen. Eine maßlose Überbewertung des Tafelbildes als Kunstform, eine Folge jahrhundertelanger feudalistischer Kunstpflege, ist groß geschadet worden.

Und die meisten Maler tun heute genau so, als wäre noch die Zeit der bürgerlichen Wohnkultur mit ihrer Hochkonjunktur für Tafelbilder da.

Sie wollen die Zeichen der Zeit nicht richtig lesen. Wollen nicht sehen, daß sich die Welt in einem mächtigen Umwälzungsprozess befindet, der auch den Bildern an einen neuen Plan rückt. Mit am klarsten hat dies der Dörmann-Bauhaus erkannt, der zur Strafe dafür aus einer reaktionären Regierung gestrichen worden ist. Hier war die erste Kunstlehranstalt, die das Schicksal der künstlerischen Ausbildung von Tafelbild weg auf die sachliche Gestaltung verlegte. Hier wurden keine Maler-Stars mehr herangezogen, sondern dem gestalterischen Trieb dringende konkrete Aufgaben zugewiesen.

So steht die Frage nach der Lebensnotwendigkeit der Tafelbild-Malerei aus, wenn man sie aktivistisch stellt, das heißt wenn man sie stellt, um die Forderung der Maler in dieser Welt überwinden zu helfen und Auswege aus der Sackgasse der bildenden Kunst zu weisen.

So hat Alfred Dörmann diese Frage gestellt, als ihn Berliner Künstler gebeten hatten, eine Ausstellung der Sektion zu

SPD. Berlin, 27. September.

Die agrarpolitische Notverordnung der Reichsregierung, die für Mittwoch zu erwarten ist, wird im wesentlichen die Ermächtigung des Reichspräsidenten zu den geplanten handels- und kreditpolitischen Maßnahmen enthalten, dagegen nicht die künftig zur Einfuhr zugelassenen Warenmengen auf den verschiedenen Gebieten landwirtschaftlicher Produktion. Die Kontingentierungen sollen erst in Verhandlungen mit dem Ausland endgültig festgestellt werden. Aus dieser Absicht spricht die Befürchtung

Sollen neue Millionen arbeitslos werden?

Der Kontingentierung und Zinssetzung, über die am Montag von der Reichsregierung Einzelheiten in einer dringenden Angelegenheit veröffentlicht werden sind, daß sich die Krise in der Wirtschaft unbedingt weiter steigern muß, ist ein leidenschaftlicher Kampf vorausgegangen. Die Gegner der Kontingentierung haben dargelegt, wie sehr die Einfuhrbeschränkung für landwirtschaftliche Waren den deutschen Industrieexport schädigen muß. Sie haben bewiesen, daß

der mit Sicherheit zu erwartende Exportanstieg neue Millionen von Deutschen arbeitslos machen

und die Landwirtschaft zu weiteren Kunden verlieren wird, daß die Kontingentierung, selbst wenn sich die unabweislichen Hoffnungen der Marktbesitzer erfüllen, der Landwirtschaft niemals helfen kann.

Die Vertreter der Landwirtschaft haben das alles zugeben müssen. Aber sie bestanden auf Erfüllung von Forderungen, die

der Kampfkammer der nationalsozialistischen Agitation entnommen

sind. Die gegenwärtige Reichsregierung hat in rein wirtschaftlichen Dingen die Entscheidung aus politischen Rücksichten gefällt. Sie hat hinsichtlich der Kontingentierungsforderung der Landwirtschaft Konzessionen gemacht, die unter keinen Umständen gemacht werden durften.

Man will durch die Kontingentierung und die Zinssetzung auf dem Wege des besseren Wahlweites für die Regierung Papen machen.

Hätten wir ein Parlament, das zu arbeiten versteht und das arbeiten könnte, dann wäre ein Mißbrauch mit wirtschaftlichen Dingen, wie er jetzt betrieben wird, unmöglich. Man hat so viel über „Systeme“ in der Republik und über die „Systemparteien“ geschrieben. Man soll uns nur einen Fall sagen und zeigen, in dem die „Systemparteien“ so mit wirtschaftlichen Dingen, mit dem Schicksal unserer Wirtschaft spielen, wie das die Papen-Regierung jetzt tut. So zeigt sich die Notwendigkeit der Demokratie und des Parlamentarismus insbesondere in diesen Tagen, wo mit der wirtschaftlichen Zukunft Deutschlands Jagd gespielt wird.

Alle Warnungen, daß die Regierung ungehörig verfallen lassen und der Reichsregierungsmitteln zu Entschädigungen, die zu handelspolitischen Konflikten führen müssen, mit ein paar allgemeinen Redensarten ab. Was denkt sich dieser Reichsregierungsmitteln eigentlich, wenn er in seiner Münchner Rede von der „Gebundenheit zur Scholle“, von „Ehre und Freiheit“ spricht, die „verlorengehen“, wenn ein Volk das Gefühl verliert, was es jetzt gerade nicht von großer Verantwortungsfreudigkeit, wenn, wie es der Minister in München getan hat, mit Plattefakt landwirtschaftliche Ereignisse garniert werden, deren Tragweite unabsehbar ist.

Wie muß das Attentat der Regierung von Papen auf den deutschen Industrieexport, von dem in Deutschland 10 Millionen Menschen leben, wirken? Es wird auf jeden Fall die Schuld der Regierung Papen sein, wenn durch das Kontingentierungssystem neue Rückschlüsse eintreten.

In diesem Zusammenhang ein Wort über die Industrie. Der Standpunkt der Industrie in der Kontingentierungsfrage war sachlich und wohlgegründet.

Die Industrie hat trotzdem eine Schlappe verloren und mußte gegen die Agitationsrücksichten und politischen Überlegungen im Schloß der Reichsregierung zurückweichen. Aber sie hat mitgeteilt, daß diese Schlappe verloren ging. Das sie den großen agrarischen Forderungen im Laufe der letzten Jahre nicht immer wieder nachgegeben? Das die Industrie nicht die Großagrarien zu immer neuen Forderungen ermuntert? Hat sie nicht den Kampf gegen das „System“ finanziert? Ist sie nicht mit dem System Papen durch die und dünn gegangen? Jetzt zeigen sich die Folgen!

In der Niederlage der Industrie ändert auch die Tatsache nichts, daß man einige landwirtschaftliche Einfuhrwaren, die früher in der Kontingentierungsforderung genannt waren, weggelassen hat. Das gibt keinen Grund, die Kontingentierung zu ändern. Und hier wollte man kontingentieren, obwohl die deutsche Landwirtschaft den Bedarf an brauchbaren Säuten nicht decken kann und obwohl die nach Deutschland eingeführten Säute und Felle nach ihrer Verarbeitung in deutschen Fabriken wieder als Indu-

striematerialien in den einzelnen Traktordüsseln Frage ins Schwarze. Es ist sehr ins Schwarze, daß sich die Gemüter bis zum heutigen Tage noch nicht beruhigen konnten. Dennoch hat man von einer sachlichen Auseinandersetzung mit Dörmann abgesehen. Diese herbeizuführen, blieb der Hamburger Ortsgruppe des Schutzbundes Deutscher Schriftsteller vorbehalten, indem sie den Maler Professor Albers-Hefnermann aus Köln einlud, auf Dörmanns Ausführungen öffentlich zu antworten.

Die Frage, um die es sich dreht, ist hier vorweg mit voller Absicht im aktivistischen Sinne angedeutet worden. Denn Prof. Albers-Hefnermann ging an die Frage nicht als Aktivist heran, sondern er gab eine erkenntnistheoretische Studie zur Lage der Tafelbildmalerei in unserer Zeit. Eine außerordentlich gründliche, tiefgehende, feingegliederte Studie, die sich aber in ganz ausgezeichneten Formulierungen erschöpfte, ohne einen deutlichen praktischen Lösung der freischaffenden Situation der bildenden Kunst beizubringen!

Gelten hat man so klare und präzise Begründungen für das Weiterbestehen der Tafelbildmalerei gehört. Das Religiöse, so sagte Albers-Hefnermann, kann nicht mehr der Inhalt der Kunst sein. Der Mythos der klassischen Antike ist ausgeschöpft. Alles übrige, was der Malerei in früheren Zeiten als Aufgabebereich galt, das Festhalten von Aktualitäten im Bilde, wird heute in nicht zu übersehender Weise von der Photographie und vom Film eingenommen. Die zunehmende Kraft der alten europäischen Kunsttraditionen ist tief zweifelhaft geworden. Und nur in den Bemühungen einer Reihe von abstrakten Künstlern sieht Albers-Hefnermann einen Vorstoß der Kunstgattung Malerei zu vollkommen neuen, bisher nicht erkannten und bearbeiteten Zielen. Dieser stecknadelgroße Ausblick genügt ihm, um zu dem Schlußbekenntnis zu kommen:

„Die Malerei lebt — ob aber der Maler leben bleibt, das ist die Frage.“

Wie gefaßt, selten hat man eine derart exakte Diagnose über die Lage der bildenden Kunst gehört. Aber Albers-Hefnermann gleicht dem Arzt, der sich mit der Feststellung eines Krankheitsbildes begnügt, ohne zur Behandlung des Kranken zu schreiten. Und in der ganzen, immerhin zahlreichen Versammlung, fand

Handelskriege drohen

Verhängnisvolle Folgen des neuen handelspolitischen Kurzes / Rundreise durch die Länder
Holland droht mit Boykott

der Barone, daß im andern Falle große handelspolitische Konflikte zu erwarten sind.

Um die handelspolitischen Verhandlungen beschleunigt durchführen zu können und die beabsichtigte Kontingentierung so schnell wie möglich wirksam werden zu lassen, soll eine Kommission unter Führung des Reichsernährungsministeriums noch Ende dieser Woche eine Reise in die Hauptstädte der Länder antreten, die von der Kontingentierung im wesentlichen betroffen werden.

Bei den Einfuhrbeschränkungen sind Einfuhrbeschränkungen gemacht worden, wahrscheinlich eine verbindliche Geste gegenüber Italien, von dem man annimmt, es werde in der Rüstungsdebatte Stimm machen, sofern man die Kontingentierung allzu scharf gegen Italien handhabt.

Hat man auch einzelne Artikel in der Kontingentierungsliste verschwinden lassen, so hat man andere Waren erfasst, von denen man annimmt, sie würden der Kontingentierung entgegen. Dahin gehören Schnitzholz und Papierholz, die etwa 60 % unserer Holzimporte ausmachen.

Betroffen werden hier Österreich, Rußland, die nordischen Länder und die Randgebiete, und wir können uns darauf verlassen, daß die in Frage kommenden

Schon zeigen sich die ersten Folgen. Aus Amsterdam wird dem SPD. gemeldet: Das niederländische Zentralmarktbüro ist von verschiedenen Gartenbauverbänden um

Einführung einer Boykottaktion gegen Deutschland ersucht worden. Nachdem die niederländische Landwirtschaft in eine immer schwieriger Lage geraten war, sind die Gartenbauer nicht mehr imstande, den deutschen Schwermetallen in der bisherigen entgegenkommenden Weise Rechnung zu tragen. Von irgendeinem Entgegenkommen von deutscher Seite ist, wie der Vorsitzende des genannten Büros erklärt, bisher nicht die Rede.

Ein Boykott wird indessen nicht einseitig erfolgen; man will erst das Ergebnis der Unterhandlungen, die mit Deutschland geführt werden müssen, abwarten.

Ein Boykott, der vom niederländischen Abgeordnetenrat zentral geleitet werden müßte, ist erst als letzter Schritt in Aussicht genommen.

Diese Unterhandlungen betreffen den niederländischen Zoll- und Kreditvertrag, der Ende dieses Jahres abläuft. Da die deutschen Agrarier die niederländische Ausfuhr nach Deutschland völlig unterbinden wollen, was bei einer Kontingentierung in Verbindung mit den hohen Schutzschranken der Fall sein würde, sind sowohl diese Unterhandlungen wie der drohende Boykott ein schwerwiegendes Druckmittel für Niederlande, das man in Deutschland nicht unterschätzen sollte.

Das niederländische Zentralmarktbüro appelliert an die deutschen Bankräte und die deutsche Industrie, die ein Interesse daran haben müssen, sich den agrarischen Ansprüchen energisch zu widersetzen. Man solle sich in Deutschland klar darüber sein, daß die jetzt den Boykott Deutschlands fordernden Wirtschaftskreise ebenfalls nichts mehr zu verlieren hätten. Es handle sich um

eine spontane Strömung, nicht um eine künstliche Stimmungsmache, und die deutschen Maßnahmen trügen die Schuld daran!

Um Skandinavien und Baltikum

Kapenturs schädigt Deutschland, fördert England

In der Vorwoche weifte der englische Handelsminister eine Vertretung aus dem Hamburger Hafenplan (Hafenplan), dann flog er weiter nach Kopenhagen zur englischen Industrieausstellung. Der erste Hintergrund jenes Auftritts des Kronprinzen als Handelsminister ist der Rückgang des deutschen Handels mit Dänemark.

Englands Anteil an der dänischen Einfuhr ist im Laufe des letzten Jahres von 14 auf 25 Prozent gestiegen und der deutsche Anteil von 24 auf 14 Prozent gesunken.

Ein Londoner Korrespondent der Frankfurter Zeitung bemerkt dazu:

„Was in diesen Tagen in Kopenhagen vor sich geht, ver-

sich nicht einer, der auf Grund der Diagnose nun den chirurgischen Eingriff gewagt hätte. Es fehlte der ebenbürtige Korreferent, ein Mann wie Gropius oder wie Adolf Behne. Was die Diskussion anging, blieb flüchtige Hilfskräfte. Der S.D.S. sollte streng an seiner ursprünglichen Absicht festhalten, für die Reihe der Diskussionsabende immer zwei entgegengesetzte Redner aufzustellen. Andernfalls werden sich seine Absichten in nichts von den üblichen Vortragsabenden unterscheiden.“

H.-r.

Florian Geier für die Zentralbildungskommission

Es war ein guter Gedanke von der Zentralkommission für das Bildungswesen, diese wichtige Aufgabe dem gebürtigen Hauptmann, dieses Trauerbild von den wenigen deutschen Zivilisten, einem Teil der Hamburger Arbeiterklasse zugewiesen zu haben. Niemand mehr als der deutsche Arbeiter wird heute die unermüdete, beispielhafte Beziehung zu jenem unendlichen tragischen Geschehen im deutschen Bauernkrieg fühlen; niemand mehr als er, angesichts der ebenjüngsten Parallelen, die sich dem im gewaltigen Ringen stehenden Arbeiter um seine Rechte, um seine Freiheit aufdrängen. Gebürtig Hauptmann hat das mit einer Elementarart gestaltet, die ins ganz Große wächst und beinahe jedes Wesen zum Widerstand, jede Hoffnung des Arbeiters zur Überwindung niederbrückt. Auch hier ist die schmerzliche Operation nach dem alten sozialistischen Prinzip „ausprechen was ist“ in erschütternder Weise angewandt, aus dem es nur eine Folgerung gibt: Und dennoch Kampf bis zum endgültigen Ziel! So gesehen, war der Florian Geier ein Gefolgsmann.

Die Aufführung im Schauspielhaus war, wie am ersten Tage, nur die Festigung des Eindruckes, den die Tragödie an sich schon vermittelt. Die Szenen hatten durch ihre sparsame Einfachheit und Scharfsinnigkeit eine Macht von unerhörter nachhaltiger Wirkung. Im Vordergrund die außerordentlich markante Gestalt des Florian Geier von Karl Wäckerling. Aber auch die anderen tragenden und epischen Gestalten traten wieder mit Leistungen hervor, die höchste Anerkennung verdienen. — Das erfreulichste Gut befuchte Hans dankte mit begeistertem Beifall.

Am Altonaer Schulmuseum:

Bilder und Zeichnungen von August Krieger

Im Schulmuseum an der Königstraße, dem Stadttheater gegenüber, zeigt der Altonaer Dichter August Krieger graphische und literarische Arbeiten aus den Jahren 1910–32 (geöffnet wochentags von 16 bis 19 Uhr, ab 1. bis zum 9. Oktober täglich von 10 bis 13 Uhr und 15 bis 19 Uhr, Eintritt frei).

August Krieger ist Lehrer von Beruf. Nach der Abtreibung an Dänemark mußte er seine Heimat in Nordhollands verlassen und wurde in Altona angestellt. Eine beachtliche Fülle von literarischen Veröffentlichungen, darunter das Schauspiel „Alte Tage“, und der Roman „Jürgen Dönn“, der Rembrandtschüler, befanden Kriegers innige Verbundenheit mit dem Schicksal der Nordmark.

Kriegers Zeichnungen und Malereien sind weder schulis-

400 Millionen Mark für die Landwirtschaft

Dafür ist das Geld da

Auch in der Zinssetzungsfrage haben sich Forderungen der Landwirtschaft soweit durchgesetzt, wie das überhaupt möglich war. Die Regelung wurde für den Steuerzahler die Überbrückung, daß

das Reich im laufenden Jahr allein 140 Millionen Mark aus Steuergroschen zur Verfügung stellen muß.

Für die beiden Jahre ergibt sich eine Reichsleistung in Höhe von 180 Millionen Mark. Das sind Leistungen, die in der Landwirtschaft so dringend notwendig sind, wie die Reichsregierung die Erfüllung der von ihr eingegangenen neuen Verpflichtungen vorstellt. Nimmt man dazu noch die 200 Millionen Mark, die aus Reichsmitteln über die Preußenkasse der Landwirtschaft zugewandt werden, dann kostet die Aktion allein dem Reiche die runde Summe von 400 Millionen Mark.

Staaten die Benachteiligung durch die deutsche Kontingentierung nicht so ohne weiteres hinnehmen werden. Durch die Kontingentierung von Frühgemüse stoßen wir vor allem Holland und Frankreich vor den Kopf. Die vorgegebene Kontingentierung trifft Holland, Finnland und Schweden. Und so gehen die Dinge weiter. Wir haben schon bei der Futterkontingentierung gesehen, wie sich Länder, denen gegenüber Deutschland eine aktive Handelsbilanz hat, zu wehren wissen. Jetzt wird das Theater das wir mit der Futterkontingentierung erleben, bei Dingen von andern Waren wiederholt. Wir können also noch blaue Wunder erleben.

Beginnt Holland Boykott?

Schon zeigen sich die ersten Folgen. Aus Amsterdam wird dem SPD. gemeldet: Das niederländische Zentralmarktbüro ist von verschiedenen Gartenbauverbänden um

Einführung einer Boykottaktion gegen Deutschland ersucht worden. Nachdem die niederländische Landwirtschaft in eine immer schwieriger Lage geraten war, sind die Gartenbauer nicht mehr imstande, den deutschen Schwermetallen in der bisherigen entgegenkommenden Weise Rechnung zu tragen. Von irgendeinem Entgegenkommen von deutscher Seite ist, wie der Vorsitzende des genannten Büros erklärt, bisher nicht die Rede. Ein Boykott wird indessen nicht einseitig erfolgen; man will erst das Ergebnis der Unterhandlungen, die mit Deutschland geführt werden müssen, abwarten. Ein Boykott, der vom niederländischen Abgeordnetenrat zentral geleitet werden müßte, ist erst als letzter Schritt in Aussicht genommen. Diese Unterhandlungen betreffen den niederländischen Zoll- und Kreditvertrag, der Ende dieses Jahres abläuft. Da die deutschen Agrarier die niederländische Ausfuhr nach Deutschland völlig unterbinden wollen, was bei einer Kontingentierung in Verbindung mit den hohen Schutzschranken der Fall sein würde, sind sowohl diese Unterhandlungen wie der drohende Boykott ein schwerwiegendes Druckmittel für Niederlande, das man in Deutschland nicht unterschätzen sollte. Das niederländische Zentralmarktbüro appelliert an die deutschen Bankräte und die deutsche Industrie, die ein Interesse daran haben müssen, sich den agrarischen Ansprüchen energisch zu widersetzen. Man solle sich in Deutschland klar darüber sein, daß die jetzt den Boykott Deutschlands fordernden Wirtschaftskreise ebenfalls nichts mehr zu verlieren hätten. Es handle sich um eine spontane Strömung, nicht um eine künstliche Stimmungsmache, und die deutschen Maßnahmen trügen die Schuld daran!

Um Skandinavien und Baltikum

Kapenturs schädigt Deutschland, fördert England

In der Vorwoche weifte der englische Handelsminister eine Vertretung aus dem Hamburger Hafenplan (Hafenplan), dann flog er weiter nach Kopenhagen zur englischen Industrieausstellung. Der erste Hintergrund jenes Auftritts des Kronprinzen als Handelsminister ist der Rückgang des deutschen Handels mit Dänemark.

Englands Anteil an der dänischen Einfuhr ist im Laufe des letzten Jahres von 14 auf 25 Prozent gestiegen und der deutsche Anteil von 24 auf 14 Prozent gesunken.

Ein Londoner Korrespondent der Frankfurter Zeitung bemerkt dazu:

„Was in diesen Tagen in Kopenhagen vor sich geht, ver-

bedeutet, nach Ergebnis eines beruflichen Trainings. Sie wurden nebenbei entwickelt und sind nur gelegentlich und liebhabermäßig entstanden, ohne mit dem Anspruch der Kunst aufzutreten. Das schließt nicht aus, daß die Malwerke mühsamer entstanden sind, die Höhe der Kunst empfinden, aber es entspricht auch so manchen Leuten, was die Kunst nicht gerade interessiert, weil das Formgefühl und der Farbensinn nicht gereicht haben. So sind die einfachen Zeichnungen nach Landschaften und Menschen durchaus reizvoll, weil hier die lebende Natur die Hand des Zeichners zum Erfolg geführt hat, und aus diesem Grunde dürfen auch Gemälde wie „Der verlassene Platz vor dem Schulmuseum“, das „Stilleben“, „Inflationen“, „Wachstümchen“, „Ein Zimmer aus dem Museum“ Beifall verdienen. Aber Charakteristika malen oder Bilder gestalten sind zwei verschiedene Dinge. Was letzteres verdient wurde, da sind die Verleger nicht ausgeblieben. Wichtig bleiben trotz alledem die soziologischen Belange, daß hier ein Laie auf seine Art unsere Kenntnis von Volk und Heimat bereichert.

W.-r.

Kammerkonzerte im Studentenhause. Die Hamburger Bühne veranstaltet unter der künstlerischen Leitung von Hans Liepmann einen Zyklus von zunächst fünf Kammerkonzerten, vierzehntägig an Sonntags-Abenden im Studentenhause, Neue Rabenstraße 13. Die Programme bringen zum Teil selten gehörte Kammermusikwerke klassischer und moderner Meister, und zwar nur von Hamburger Künstlern ausgeführt. Die Eintrittspreise sind so gering, daß jedem der Besuch dieser Konzerte möglich ist. Näheres Hamburger Bühne, Bergstr. 16, 1.

Das Altonaer Stadttheater bringt als nächste Neueinführung das Schauspiel „Auntie“ von Anton Wildgans, das kürzlich verstorbenen österreichischen Dichters und Direktors des Burgtheaters in Wien. Spielleitung: Otto Henning. In der Rolle der Marie tritt zum ersten Male Harriet Köster vom Theater in der Josefstadt, Wien, auf.

Kleines Schauspielhaus. In der Sonntags-Abend, 1. Oktober 1932, 20.15 Uhr, stattfindenden reichsdeutschen Aufführung von Jacques Desdès Komödie „Mademoiselle“ spielt neben Lucie Hofflich, die die Titelrolle inne hat, ihre Tochter, Ursula Hofflich, eine der Hauptrollen. Die Inszenierung leitet Friedrich Lobe.

Die Niederdeutsche Bühne Hamburg wird am Mittwoch, 28. September 1932, 20 Uhr, im Eppendorfer Gemeindehaus, Ludolfstraße 53, Heinrich Behrens neues, mit großem Publikum- und Presseerfolg aufgeführtes Lustspiel in drei Akten, „Hegentöndie“, unter der Spielleitung und Mitwirkung von Bruno Wolberts zur Aufführung bringen. — Am Sonntag, 2. Oktober 1932, wird die Niederdeutsche Bühne Hamburg anlässlich ihres 10-jährigen Bestehens Heinrich Behrens „Hegentöndie“ im Augenbogensaal, Schleidenplatz 13c, 20 Uhr, als Festvorstellung bringen.

Kammerspiele im Thalia-Theater. Direktor Ziegler hat die vier „Nachrichten“, die in Berlin und München einen sensationellen Erfolg erzielten, zu einem Schauspiel in den Kammerspielen im Thalia-Theater gewonnen. Das Schauspiel wird schon im Laufe des Monats Oktober stattfinden.

A black and white illustration featuring two circular frames. The left frame contains a shopping bag filled with various items, including what appears to be a bottle and some produce. The right frame contains several bottles of different shapes and sizes, some standing upright and others lying on their sides. The background of the right frame is shaded with a stippled effect.

(Fortsetzung folgt.)

Wandsbefs Haushaltsberatungen unter Reisendruck

Etat mit 1 Million Mark Fehlbetrag angenommen

Seit langer Zeit fanden sich am Montagabend wieder einmal die städtischen Kollegien zu einer Sitzung zusammen. Mit einer Verspätung von fast sechs Monaten konnte man endlich in die Beratung des Haushaltsplans herangehen. Einige Male hatte man dazu bereits einen Anlauf genommen, aber stets mußten die guten Vorsätze zurückgelassen werden, weil die städtischen Kollegien, den Haushaltsplan für 1932 mit einer geordneten Finanzbasis abzuschließen. Wenn diese Beratungen immer wieder zurückgefallen wären, so war es gewiß nicht Schuld der Kollegien, wie es in der Sitzung am Montag mehrmals zum Ausdruck kam, sondern allein ein Verfallnis des Reiches, das die Gemeinden mit schweren, fast unerfüllbaren Aufgaben ihrem Schicksal überlassen hatte.

Städtische Kollegien

Oberbürgermeister Dr. Ziegler eröffnete die Sitzung mit einem Mittelsatz. Sodann wurde der Bericht über den Etat für 1932 ohne Aussprache zur Kenntnis genommen. Darauf nahm Oberbürgermeister Dr. Ziegler das Wort zum Haushaltsplan für 1932.

Der diesjährige Etat, so führte er aus, konnte leider nur mit einem Bescheidenen vorgeteilt werden. Ein Unterhaushalt von 10 % der Gesamteinschätzung ist ein äußerst mäßiger Zustand, trotzdem ist es nicht mehr zu verantworten, die Haushaltsberatungen länger hinauszuschieben; denn die städtischen Kollegien als Vertreter der Bürgerchaft haben ein Recht, endlich zum Etat Stellung zu nehmen. Diese Beratungen sind heute bei der Eigenart der Verhältnisse wichtiger als sonst, wenn man nicht den Eindruck erwecken will, daß wir uns in Drogen von der Selbstverwaltung ab und dem Drückpunkt zuwenden wollten. Gemeindefortschritt auf dem Gebiete der Kommunalpolitik muß heute erst recht gepflegt werden. Die Mitarbeit der durch die Kollegien vertretenen Bürgerchaft ist deshalb unbedingt zu erhalten, weil davon viele wertvolle Anregungen und Erfolge ausgehen. Der Oberbürgermeister wies dann nach, daß trotz aller Mängel heute immer wieder gepfeift werden müsse, ob nicht noch weitere Einsparnisse zu erzielen sind. Die Not der Zeit verlangt die Stadtverwaltung auf anderen Gebieten zu grundsätzlichen Umstellungen. Nachdem ist festzuhalten, daß die Stadtgemeinde aus eigener Kraft den Fehlbetrag von etwa 1 Million Mark nicht befriedigen kann. Es muß trotz aller Entschuldigungen das dringende Verlangen an das Reich und an das Land gestellt werden, der Stadt Wandsbels die unentbehrliche finanzielle Hilfe zuteil werden zu lassen. Auf Grund seiner großen Erwerbslosigkeit hat Wandsbels ein Recht zu dieser Forderung.

Es steht mit der Erwerbslosigkeit in Norddeutschland an erster Stelle und im ganzen Reich an zweiter Stelle.

Der Oberbürgermeister wies dann weiter nach, daß der jetzige ungeheure Fehlbetrag aus einer sehr schwierigen Lage resultiert. Zahlungsverpflichtungen können nur mit großen Vorbehalten innegehalten werden. Unter diesem Zustand leiden alle Teile der Bevölkerung, vor allem die Wohlfahrtsverbände, dann aber auch die Beamten, die die bürgerlichen Verwaltungen ihrer Pflichten zu erfüllen haben, und ebenso die Wohlfahrtsverbände, denen Zahlungsverpflichtungen zu erfüllen sind. Der Oberbürgermeister rief daher an alle Bevölkerungsteile die dringende Bitte, nach Kräften mit dazu beizutragen, daß eine Belebung der Wirtschaft eintritt, die allein eine Besserung der Verhältnisse herbeiführen könne.

Wielmann (Soz.): Es ist heute keine Freude, zum Haushaltsplan einer Gemeinde zu sprechen, auch der verantwortliche Kommunalpolitiker ist nicht in der Lage, eine ordnungsgemäße Finanzwirtschaft herzustellen. Dieser unerfreuliche Zustand ist keineswegs eine Schuld der Gemeinden, die man noch gar nicht langer Zeit in gewissen bürgerlichen Kreisen immer wieder glauben zu müssen. Gerade die Entwicklung der

kommunalen Verhältnisse in Wandsbels zeigt deutlich, wie wenig Berechtigung dazu vorliegt, von einer Schuld der Gemeinden zu sprechen. Wenn es Wandsbels wie vielen anderen Gemeinden heute so schlecht geht, so deshalb, weil das Reich die Gemeinden mit der Last der Betreuung der Erwerbslosen allein gelassen hat. Wandsbels steht heute auch nicht aus unmittelbaren kommunalen Gründen so schlecht da.

Sondern ist erst durch den Zusammenbruch großer Industriebetriebe, wie das Reichswerke und die verbleibenden Lederfabriken, in die misliche Lage gekommen.

Diese Betriebe haben zum Teil eine hemmungslose Überkapazitäts- und Produktionssteigerung betrieben, ohne sich um die gegebenen Absatzmöglichkeiten zu kümmern. Millionenwerte sind dadurch verschleudert worden. Als dann der Zusammenbruch dieser Betriebe kam, da hatte die Stadt Wandsbels nur noch die Aufgabe, die Kosten für die Erwerbslosen, die ein Opfer dieser verfehlten Wirtschaft geworden sind, zu übernehmen. Die weitere Folge war ein katastrophaler Rückgang des Steueraufkommens, der sich für Wandsbels in einem Jahre auf etwa 1 1/2 Millionen Mark beläuft. Unter normalen Verhältnissen also wäre Wandsbels durchaus in der Lage, aus eigener Kraft seine finanziellen Verhältnisse in Ordnung zu bringen. Wenn etwas allerdings dazu beigetragen hat, daß sich die kommunalen Verhältnisse zuspitzen,

so ist es vor allem die Unlust der bürgerlichen Fraktion, die kommunale Verantwortung zu tragen, die ihr nach ihrer Stärke zukommt.

Diese Unlust zur Verantwortung hat sich an der bürgerlichen Fraktion heute schon bitter gezeigt. Zwar besteht die Fraktion noch zahlenmäßig in einer Stärke von 13 Mandaten, aber was steht in der Bevölkerung noch hinter diesen 13 Mandaten. Bei einer Neuwahl würde nicht allzu viel von der bürgerlichen Fraktion übrigbleiben. Der Redner brachte dann zum Schluß zum Ausdruck, daß die sozialdemokratische Fraktion den Haushaltsplan aufkommen lassen, allerdings unter der Bedingung, daß die im Etat nicht berücksichtigten Wohlfahrtsausgaben von 235 000 M. nicht den stillen Vorbehalt beim Magistrat in sich schließen dürfen, auf diesem Wege vielleicht eine einmalige Senkung der Wohlfahrtsunterstützungsätze herbeizuführen.

Eine solche Senkung sei durchaus untragbar.

Vom Reich müsse verlangt werden, daß den Gemeinden geholfen werde. Die sozialdemokratische Fraktion spreche sich eben mit aller Entschiedenheit gegen eine Mangelhafterung ab.

Dr. Kellner (Bürgerl.): Wir legen keine so große Betonung darauf, daß das Reich und das Land den Gemeinden helfen muß; denn beide befinden sich gleichfalls in schwieriger Lage. Man könne auch nicht mit so absoluter Betonung, wie es der Redner getan habe, davon sprechen, daß die Gemeinden an ihrer Lage vollkommen unschuldig seien. Alle Volksteile hätten eben Fehler gemacht, die erst jetzt durch die Krise sichtbar geworden sind. Die bürgerlichen nehmen den Haushaltsplan an. Stadtrat Zimmermann (Komm.) brachte zum Ausdruck, daß es seinen Zweck habe, sich heute darüber zu streiten, warum die Lage für die Gemeinden so schlecht sei. Es sei in Wirklichkeit alles so eingetroffen, wie es von der RPD vorausgesetzt worden sei. (Widerpruch.) Der Redner begründete dann eine Reihe von Anträgen. Danach sprach sich die RPD (Stafos). Die Anträge der Kommunisten werden alsdann abgelehnt oder dem Magistrat als Material überwiesen.

Im Schlußwort wies Oberbürgermeister Dr. Ziegler dann darauf hin,

daß vom Magistrat aus keine weitere Herabsetzung der Wohlfahrtsunterstützungsätze beabsichtigt sei.

Damit wurde die Generalausprache geschlossen. Eine Einzelansprache wurde nicht gewünscht. Der Haushaltsplan und die vorgeschlagenen Steuererhöhungsbegehren fanden darauf mit großer Mehrheit Annahme. Es wurden dann noch einige kleine Vorlagen erledigt. Eine Beschlußfassung zur RPD wurde am 19. September 1931 in der Sitzung der Kollegien abgelehnt. Ein Antrag auf eine Erhöhung der Wohlfahrtsunterstützungsätze wurde ebenfalls abgelehnt.

Die Kollegien beschloß, die Wohlfahrtsunterstützungsätze für 1932 auf dem Stand von 1931 zu belassen.

Die Kollegien beschloß, die Wohlfahrtsunterstützungsätze für 1932 auf dem Stand von 1931 zu belassen.

Die Kollegien beschloß, die Wohlfahrtsunterstützungsätze für 1932 auf dem Stand von 1931 zu belassen.

Die Kollegien beschloß, die Wohlfahrtsunterstützungsätze für 1932 auf dem Stand von 1931 zu belassen.

Die Kollegien beschloß, die Wohlfahrtsunterstützungsätze für 1932 auf dem Stand von 1931 zu belassen.

Die Kollegien beschloß, die Wohlfahrtsunterstützungsätze für 1932 auf dem Stand von 1931 zu belassen.

Die Kollegien beschloß, die Wohlfahrtsunterstützungsätze für 1932 auf dem Stand von 1931 zu belassen.

Die Kollegien beschloß, die Wohlfahrtsunterstützungsätze für 1932 auf dem Stand von 1931 zu belassen.

Die Kollegien beschloß, die Wohlfahrtsunterstützungsätze für 1932 auf dem Stand von 1931 zu belassen.

Die Kollegien beschloß, die Wohlfahrtsunterstützungsätze für 1932 auf dem Stand von 1931 zu belassen.

Die Kollegien beschloß, die Wohlfahrtsunterstützungsätze für 1932 auf dem Stand von 1931 zu belassen.

Die Kollegien beschloß, die Wohlfahrtsunterstützungsätze für 1932 auf dem Stand von 1931 zu belassen.

Die Kollegien beschloß, die Wohlfahrtsunterstützungsätze für 1932 auf dem Stand von 1931 zu belassen.

Die Kollegien beschloß, die Wohlfahrtsunterstützungsätze für 1932 auf dem Stand von 1931 zu belassen.

Die Kollegien beschloß, die Wohlfahrtsunterstützungsätze für 1932 auf dem Stand von 1931 zu belassen.

Die Kollegien beschloß, die Wohlfahrtsunterstützungsätze für 1932 auf dem Stand von 1931 zu belassen.

Die Kollegien beschloß, die Wohlfahrtsunterstützungsätze für 1932 auf dem Stand von 1931 zu belassen.

Die Kollegien beschloß, die Wohlfahrtsunterstützungsätze für 1932 auf dem Stand von 1931 zu belassen.

Die Kollegien beschloß, die Wohlfahrtsunterstützungsätze für 1932 auf dem Stand von 1931 zu belassen.

Die Kollegien beschloß, die Wohlfahrtsunterstützungsätze für 1932 auf dem Stand von 1931 zu belassen.

Die Kollegien beschloß, die Wohlfahrtsunterstützungsätze für 1932 auf dem Stand von 1931 zu belassen.

Die Kollegien beschloß, die Wohlfahrtsunterstützungsätze für 1932 auf dem Stand von 1931 zu belassen.

Die Kollegien beschloß, die Wohlfahrtsunterstützungsätze für 1932 auf dem Stand von 1931 zu belassen.

Die Kollegien beschloß, die Wohlfahrtsunterstützungsätze für 1932 auf dem Stand von 1931 zu belassen.

Die Kollegien beschloß, die Wohlfahrtsunterstützungsätze für 1932 auf dem Stand von 1931 zu belassen.

Die Kollegien beschloß, die Wohlfahrtsunterstützungsätze für 1932 auf dem Stand von 1931 zu belassen.

Die Kollegien beschloß, die Wohlfahrtsunterstützungsätze für 1932 auf dem Stand von 1931 zu belassen.

Die Kollegien beschloß, die Wohlfahrtsunterstützungsätze für 1932 auf dem Stand von 1931 zu belassen.

Die Kollegien beschloß, die Wohlfahrtsunterstützungsätze für 1932 auf dem Stand von 1931 zu belassen.

Die Kollegien beschloß, die Wohlfahrtsunterstützungsätze für 1932 auf dem Stand von 1931 zu belassen.

Die Kollegien beschloß, die Wohlfahrtsunterstützungsätze für 1932 auf dem Stand von 1931 zu belassen.

Die Kollegien beschloß, die Wohlfahrtsunterstützungsätze für 1932 auf dem Stand von 1931 zu belassen.

Die Kollegien beschloß, die Wohlfahrtsunterstützungsätze für 1932 auf dem Stand von 1931 zu belassen.

Die Kollegien beschloß, die Wohlfahrtsunterstützungsätze für 1932 auf dem Stand von 1931 zu belassen.

Die Kollegien beschloß, die Wohlfahrtsunterstützungsätze für 1932 auf dem Stand von 1931 zu belassen.

Die Kollegien beschloß, die Wohlfahrtsunterstützungsätze für 1932 auf dem Stand von 1931 zu belassen.

Die Kollegien beschloß, die Wohlfahrtsunterstützungsätze für 1932 auf dem Stand von 1931 zu belassen.

Die Kollegien beschloß, die Wohlfahrtsunterstützungsätze für 1932 auf dem Stand von 1931 zu belassen.

Die Kollegien beschloß, die Wohlfahrtsunterstützungsätze für 1932 auf dem Stand von 1931 zu belassen.

Die Kollegien beschloß, die Wohlfahrtsunterstützungsätze für 1932 auf dem Stand von 1931 zu belassen.

Die Kollegien beschloß, die Wohlfahrtsunterstützungsätze für 1932 auf dem Stand von 1931 zu belassen.

Die Kollegien beschloß, die Wohlfahrtsunterstützungsätze für 1932 auf dem Stand von 1931 zu belassen.

Die Kollegien beschloß, die Wohlfahrtsunterstützungsätze für 1932 auf dem Stand von 1931 zu belassen.

Die Kollegien beschloß, die Wohlfahrtsunterstützungsätze für 1932 auf dem Stand von 1931 zu belassen.

Die Kollegien beschloß, die Wohlfahrtsunterstützungsätze für 1932 auf dem Stand von 1931 zu belassen.

Die Kollegien beschloß, die Wohlfahrtsunterstützungsätze für 1932 auf dem Stand von 1931 zu belassen.

Die Kollegien beschloß, die Wohlfahrtsunterstützungsätze für 1932 auf dem Stand von 1931 zu belassen.

Die Kollegien beschloß, die Wohlfahrtsunterstützungsätze für 1932 auf dem Stand von 1931 zu belassen.

städtischen Randgemeinden in die niedrigste Unterstützungsklasse angehoben. Die Entscheidung wurde durchweg höher liegt, als in den Großstädten selbst. Die Entscheidung wendet sich auch an Gemeindevorstände, Landverwaltungen, Bezirksfürsorgeverbände und die städtischen und Landesfürsorgeverbände mit dem Ersuchen, die teilweise einseitig und willkürlich gefassten Eide in der Wohlfahrtsunterstützung auf den vorigen Stand zurückzuführen sowie zu veranlassen, daß in allen hamburgischen Fürsorgeverbänden gleichmäßig verfahren wird.

Mit einem brauenden „Freiheits“ gingen die Versammelten auseinander. Billwärdler hat den Wahlkampf aufgenommen.

Kreis Lauenburg

Düneberg a. d. E. Fahrgeschwindigkeit. Durch Polizeiverordnung des Regierungspräsidenten ist die Geschwindigkeit auf der Vierländerstraße auf 15 Kilometer beschränkt worden.

Harburg-Wilhelmsburg

Ein ungeeigneter Polizeibeamter. Der der Schutzpolizei Harburg-Wilhelmsburg angehörende Polizeiwachmeister L. hatte sich am 25. dieses Monats verbotswidrig in Uniform nach Glinde begeben, um an dem Reiterfest des Reitvereins von Glinde teilzunehmen. Dort sprach er dem Alkohol stark zu und zog in seinem Kaufmannsgewand, da er sich bedroht fühlte, seine Pistole, aus der er mehrere Schüsse abgab. Dabei wurden zwei Personen leicht verletzt. Eine Person wurde in das Krankenhaus Harburg-Wilhelmsburg und eine Person in ihre Wohnung gebracht. Die polizeilichen Festhalten gegen die Haltung des Sachverhalts sind sofort eingeleitet. L. ist festgenommen und vom Dienst suspendiert; er wird dem Richter zugeführt.

Hafen und Schifffahrt

Lebte Belebung der Lage in der Eibeissschiffahrt

In der Eibeissschiffahrt ist in den letzten Wochen eine lebte Belebung der Frachtlage talwärts zu verzeichnen, ganz im Gegensatz zu den Sommermonaten, die trotz der beschränkten Tautiefen viele Binnenhäfen zwangen, wegen Mangels an Fracht ihre Frachzeuge aufzuliegen. Infolge der Belebung hat sich der ausgelagerte Raum auf den oberirdischen Stationen erheblich verringert. Von Böden gelangen große Mengen an Fracht zur Verladung, auf allen übrigen Stationen sind es hauptsächlich landwirtschaftliche Produkte, die talwärts verfrachtet werden. In Hamburg trifft fast täglich eine größere Anzahl Binnenhäfen von der Obersee ein, die hier ihre Ladungen löschen. Leider läßt das Frachtageloch von Hamburg landeinwärts zu wünschen übrig, so daß sich hier voraussichtlich in den nächsten Wochen viele Binnenhäfen ansammeln werden. Eine Besserung des Güterverkehrs bergwärts zum Seebest hin, ist kaum zu erwarten, da hierzu die Voraussetzungen, Zunahme der Güterankünfte von See, fehlen.

Wieder in Dienst gestellte Schiffe

Das Passagier-Motorship „Monte Oliva“ von der Harburg-Eibeis-Schiffahrt ist wieder in Dienst gestellt worden; desgleichen der zu derselben Reederei gehörende Dampfer „Rio de Janeiro“. Die beiden Schiffe treten am Sonnabend die Ausreise nach Südamerika an. — In Dienst gestellt wurde ferner wieder das zur Harburg gehörende Motorship „Magdeburg“. Das Schiff tritt zum Wochenende die Ausreise nach Australien an.

Veränderte Liegeplätze von Schiffen

Verholt haben: Britisch Plud nach dem Parthenon; Emma Sauer nach dem Röhlfshafen; Götting nach der Rebe; Jonia nach dem Röhlfshafen; Kurt Hartwig Siemens nach Schuppen 74; langgestrichelter Dampfer Kurt Hartwig Siemens nach Schuppen 23; Rio de Janeiro nach Schuppen 47; Ertodort nach dem Altonaer Röhlfshafen; Rong Dag nach Schuppen 47; Götting nach Schuppen 17; Götting nach Schuppen 12; Iris nach dem Johannisbühlwerk; Monte Carmiento nach dem Jona; Ceuta nach Schuppen 37; Silyl L. M. nach dem Altona, Schuppen D; Magdeburg nach dem Frachthafen G. Bja nach Schuppen 28/29; Götting nach dem Röhlfshafen; Dico nach dem Röhlfshafen; Senny Lütgens nach Schuppen 13; Lüne nach Schuppen 42; St. Louis nach dem Röhlfshafen; Wolph Riffen nach Schuppen 9; Ruffa nach dem Getreide-Lagerhaus-Gesellschaft; Ciracuj nach Schuppen 37; Olga nach Schuppen 44.

Charterdampfer. Der englische Dampfer „Kumafian“ ist für Charter der African Eastern Trading & Co. in Hamburg eingetroffen und hat zum Lösen im Seegeschäftsfeld festgemacht.

Wieder infandgelegt. Das schwebende Sant-Motorship „Pollux“, das kürzlich an Grund geriet, hat seine Schäden an der Werft von Blohm & Voß beseitigt und hierauf am Montagabend den Hafen feierlich verlassen.

Schiffsumbau. Der in Holtuna stationierte Schlepper „Don Quixote“ wird gegenwärtig an der Reiberei-Hafen in der Werft Umbauarbeiten unterzogen. Das Schiff bekommt insbesondere Eisverkleidungen, um im Eisbereich im Nordostsee-Land verwendet werden zu können; daneben liefert das Schiff auch Schlepperdienste.

Angelegt. Der Hamburger Dampfer „Stückenbühl“ ist bis auf weiteres außer Dienst gestellt und im Seegeschäftsfeld aufgelegt worden. Der Dampfer „Pollux“ hat nach dem Orie-nalwerder Hafen verholt und ist hier bis auf weiteres aufgelegt worden.

Zur Reparatur verholten: Dampfer „Frederick“ nach Stillsend Werft; Dampfer „Im O. S. L.“ ins Dock 4; Dampfer „Calliope“ ins Dock 8; der Dampfer von Blohm & Voß. Der Hamburger Dampfer „Elia Ederger“ traf am Montag zur Übernahme von Reparaturarbeiten ins Dock 1 der Werft von Blohm & Voß.

Passagierdienst. Der amerikanische Post- und Passagierdampfer „City of Havre“ traf am Dienstagmorgen von Baltimore kommend in Hamburg ein und machte an Schuppen 85 fest.

Schiffverste in Altona und Harburg. Angelommen sind: Dampfer „Ernest Cornau“ nach dem Harburger Hafen; die Motorregler „Helle“ und „Meteor“ nach dem Altonaer Hafen.

Hilfe in Senot. Der Hamburger Hochseeschlepper und Bergungsdampfer „Mar Behrend“, der mit einem Vaggon im Schlepp auf der Höhe von Quessant in Senot geriet, erhielt auf dringlichen Anruf von dem Hamburger Bergungsdampfer „Seefalte“, der an der französischen Küste stationiert ist, Hilfe. „Mar Behrend“ hat später seine Reise fortgesetzt, während „Seefalte“ wieder seine Station bezog.

Bergung des Hamburger Motorreglers „Adele“. Der Hamburger Motorregler „Adele“, über dessen Strandung in der Ostsee wir berichtet, ist durch Bergungsdampfer vom Strande abgeholt und nach Pillau eingebracht worden. Das Schiff ist durch die Strandung nur wenig beschädigt worden.

Dampfer „Hamburg“ der Hamburg-Amerika-Linie (Kapitän Koch) tritt am Donnerstag, 29. September, von Harburg aus seine nächste Reise nach New York an. Am Abfahrtsabend werden die Passagiere nach folgendem Plan mit Sonderzügen vom Harburger Hauptbahnhof zur Einfahrt nach Harburg befördert: 3. Klasse um 7.40 Uhr ab Harburg; 5. Klasse um 8.30 Uhr ab Harburg; 5. Klasse um 9.20 Uhr ab Harburg.

Schiffsmeldedienst G. m. b. H.

Hamburg, 26. September, 16 Uhr.

Eingeliefert: Von See ankommend nach Harburg:

Zeit Schiff Von Zeit Schiff Von
11.00 D. Ernteharfen 12.25 D. Oflag
12.00 D. Ruff 15.40 D. Ruff

Wand: Subidubel, 2. Wetter: bedeckt, Licht 10 Seemellen. Barometer: 762.1. Thermometer: +14.8 Grad.

Eingeliefert: Von See ankommend nach Harburg:

Zeit Schiff Von Zeit Schiff Von
10.15 Uhr D. St. Pauli, 13.35 Uhr D. Wuppertal, 13.45 Uhr D. Carl S. Bulch, 15.15 Uhr D. Wonn.

Brustschiffahrt: Von dem Kanal nach Harburg:

Zeit Schiff Von Zeit Schiff Von
10.50 D. Wuppertal, 11.00 D. Wuppertal, 11.10 D. Wuppertal, 11.20 D. Wuppertal, 11.30 D. Wuppertal, 11.40 D. Wuppertal, 11.50 D. Wuppertal, 12.00 D. Wuppertal, 12.10 D. Wuppertal, 12.20 D. Wuppertal, 12.30 D. Wuppertal, 12.40 D. Wuppertal, 12.50 D. Wuppertal, 13.00 D. Wuppertal, 13.10 D. Wuppertal, 13.20 D. Wuppertal, 13.30 D. Wuppertal, 13.40 D. Wuppertal, 13.50 D. Wuppertal, 14.00 D. Wuppertal, 14.10 D. Wuppertal, 14.20 D. Wuppertal, 14.30 D. Wuppertal, 14.40 D. Wuppertal, 14.50 D. Wuppertal, 15.00 D. Wuppertal, 15.10 D. Wuppertal, 15.20 D. Wuppertal, 15.30 D. Wuppertal, 15.40 D. Wuppertal, 15.50 D. Wuppertal, 16.00 D. Wuppertal, 16.10 D. Wuppertal, 16.20 D. Wuppertal, 16.30 D. Wuppertal, 16.40 D. Wuppertal, 16.50 D. Wuppertal, 17.00 D. Wuppertal, 17.10 D. Wuppertal, 17.20 D. Wuppertal, 17.30 D. Wuppertal, 17.40 D. Wuppertal, 17.50 D. Wuppertal, 18.00 D. Wuppertal, 18.10 D. Wuppertal, 18.20 D. Wuppertal, 18.30 D. Wuppertal, 18.40 D. Wuppertal, 18.50 D. Wuppertal, 19.00 D. Wuppertal, 19.10 D. Wuppertal, 19.20 D. Wuppertal, 19.30 D. Wuppertal, 19.40 D. Wuppertal, 19.50 D. Wuppertal, 20.00 D. Wuppertal, 20.10 D. Wuppertal, 20.20 D. Wuppertal, 20.30 D. Wuppertal, 20.40 D. Wuppertal, 20.50 D. Wuppertal, 21.00 D. Wuppertal, 21.10 D. Wuppertal, 21.20 D. Wuppertal, 21.30 D. Wuppertal, 21.40 D. Wuppertal, 21.50 D. Wuppertal, 22.00 D. Wuppertal, 22.10 D. Wuppertal, 22.20 D. Wuppertal, 22.30 D. Wuppertal, 22.40 D. Wuppertal, 22.50 D. Wuppertal, 23.00 D. Wuppertal, 23.10 D. Wuppertal, 23.20 D. Wuppertal, 23.30 D. Wuppertal, 23.40 D. Wuppertal, 23.50 D. Wuppertal, 24.00 D. Wuppertal, 24.10 D. Wuppertal, 24.20 D. Wuppertal, 24.30 D. Wuppertal, 24.40 D. Wuppertal, 24.50 D. Wuppertal, 25.00 D. Wuppertal, 25.10 D. Wuppertal, 25.20 D. Wuppertal, 25.30 D. Wuppertal, 25.40 D. Wuppertal, 25.50 D. Wuppertal, 26.00 D. Wuppertal, 26.10 D. Wuppertal, 26.20 D. Wuppertal, 26.30 D. Wuppertal, 26.40 D. Wuppertal, 26.50 D. Wuppertal, 27.00 D. Wuppertal, 27.10 D. Wuppertal, 27.20 D. Wuppertal, 27.30 D. Wuppertal, 27.40 D. Wuppertal, 27.50 D. Wuppertal, 28.00 D. Wuppertal, 28.10 D. Wuppertal, 28.20 D. Wuppertal, 28.30 D. Wuppertal, 28.40 D. Wuppertal, 28.50 D. Wuppertal, 29.00 D. Wuppertal, 29.10 D. Wuppertal, 29.20 D. Wuppertal, 29.30 D. Wuppertal, 29.40 D. Wuppertal, 29.50 D. Wuppertal, 30.00 D. Wuppertal, 30.10 D. Wuppertal, 30.20 D. Wuppertal, 30.30 D. Wuppertal, 30.40 D. Wuppertal, 30.50 D. Wuppertal, 31.00 D. Wuppertal, 31.10 D. Wuppertal, 31.20 D. Wuppertal, 31.30 D. Wuppertal, 31.40 D. Wuppertal, 31.50 D. Wuppertal, 32.00 D. Wuppertal, 32.10 D. Wuppertal, 32.20 D. Wuppertal, 32.30 D. Wuppertal, 32.40 D. Wuppertal, 32.50 D. Wuppertal, 33.00 D. Wuppertal, 33.10 D. Wuppertal, 33.20 D. Wuppertal, 33.30 D. Wuppertal, 33.40 D. Wuppertal, 33.50 D. Wuppertal, 34.00 D. Wuppertal, 34.10 D. Wuppertal, 34.20 D. Wuppertal, 34.30 D. Wuppertal, 34.40 D. Wuppertal, 34.50 D. Wuppertal, 35.00 D. Wuppertal, 35.10 D. Wuppertal, 35.20 D. Wuppertal, 35.30 D. Wuppertal, 35.40 D. Wuppertal, 35.50 D. Wuppertal, 36.00 D. Wuppertal, 36.10 D. Wuppertal, 36.20 D. Wuppertal, 36.30 D. Wuppertal, 36.40 D. Wuppertal, 36.50 D. Wuppertal, 37.00 D. Wuppertal, 37.10 D. Wuppertal, 37.20 D. Wuppertal, 37.30 D. Wuppertal, 37.40 D. Wuppertal, 37.50 D. Wuppertal, 38.00 D. Wuppertal, 38.10 D. Wuppertal, 38.20 D. Wuppertal, 38.30 D. Wuppertal, 38.40 D. Wuppertal, 38.50 D. Wuppertal, 39.00 D. Wuppertal, 39.10 D. Wuppertal, 39.20 D. Wuppertal, 39.30 D. Wuppertal, 39.40 D. Wuppertal, 39.50 D. Wuppertal, 40.00 D. Wuppertal, 40.10 D. Wuppertal, 40.20 D. Wuppertal, 40.30 D. Wuppertal, 40.40 D. Wuppertal, 40.50 D. Wuppertal, 41.00 D. Wuppertal, 41.10 D. Wuppertal, 41.20 D. Wuppertal, 41.30 D. Wuppertal, 41.40 D. Wuppertal, 41.50 D. Wuppertal, 42.00 D. Wuppertal, 42.10 D. Wuppertal, 42.20 D. Wuppertal, 42.30 D. Wuppertal, 42.40 D. Wuppertal, 42.50 D. Wuppertal, 43.00 D. Wuppertal, 43.10 D. Wuppertal, 43.20 D. Wuppertal, 43.30 D. Wuppertal, 43.40 D. Wuppertal, 43.50 D. Wuppertal, 44.00 D. Wuppertal, 44.10 D. Wuppertal, 44.20 D. Wuppertal, 44.30 D. Wuppertal, 44.40 D. Wuppertal, 44.50 D. Wuppertal, 45.00 D. Wuppertal, 45.10 D. Wuppertal, 45.20 D. Wuppertal, 45.30 D. Wuppertal, 45.40 D. Wuppertal, 45.50 D. Wuppertal, 46.00 D. Wuppertal, 46.10 D. Wuppertal, 46.20 D. Wuppertal, 46.30 D. Wuppertal, 46.40 D. Wuppertal, 46.50 D. Wuppertal, 47.00 D. Wuppertal, 47.10 D. Wuppertal, 47.20 D. Wuppertal, 47.30 D. Wuppertal, 47.40 D. Wuppertal, 47.50 D. Wuppertal, 48.00 D. Wuppertal, 48.10 D. Wuppertal, 48.20 D. Wuppertal, 48.30 D. Wuppertal, 48.40 D. Wuppertal, 48.50 D. Wuppertal, 49.00 D. Wuppertal, 49.10 D. Wuppertal, 49.20 D. Wuppertal, 49.30 D. Wuppertal, 49.40 D. Wuppertal, 49.50 D. Wuppertal, 50.00 D. Wuppertal, 50.10 D. Wuppertal, 50.20 D. Wuppertal, 50.30 D. Wuppertal, 50.40 D. Wuppertal, 50.50 D. Wuppertal, 51.00 D. Wuppertal, 51.10 D. Wuppertal, 51.20 D. Wuppertal, 51.30 D. Wuppertal, 51.40 D. Wuppertal, 51.50 D. Wuppertal, 52.00 D. Wuppertal, 52.10 D. Wuppertal, 52.20 D. Wuppertal, 52.30 D. Wuppertal, 52.40 D. Wuppertal, 52.50 D. Wuppertal, 53.00 D. Wuppertal, 53.10 D. Wuppertal, 53.20 D. Wuppertal, 53.30 D. Wuppertal, 53.40 D. Wuppertal, 53.50 D. Wuppertal, 54.00 D. Wuppertal, 54.10 D. Wuppertal, 54.20 D. Wuppertal, 54.30 D. Wuppertal, 54.40 D. Wuppertal, 54.50 D. Wuppertal, 55.00 D. Wuppertal, 55.10 D. Wuppertal, 55.20 D. Wuppertal, 55.30 D. Wuppertal, 55.40 D. Wuppertal, 55.50 D. Wuppertal, 56.00 D. Wuppertal, 56.10 D. Wuppertal, 56.20 D. Wuppertal, 56.30 D. Wuppertal, 56.40 D. Wuppertal, 56.50 D. Wuppertal, 57.00 D. Wuppertal, 57.10 D. Wuppertal, 57.20 D. Wuppertal

